

Von der Lungenentzündung. 117

sehr heftig ist, und gar keine Linderung nach allen richtig angewandten Hilfsmitteln folget, hauptsächlich aber wenn der Kranke zugleich scharfes Blut im Leibe hat.

Bei zu befürchtendem Brande ist mit dem Kranken eben so zu verfahren, wie oben bei dem brandichten Halswehe.

Allein es sind meistens in solchem Falle die Mittel kraftlos, und es folget der Tod.

Von der Lungenentzündung.

Die Lungenentzündung ist eine sehr gefährliche Krankheit, sie überfällt gemeinlich vollblütige und starke Leute, findet sich meistens im späten Herbst, im Winter und auch öfters im Frühling ein, und wird am öftesten von strenger und gäher Kälte verursacht.

Man erkennet, daß die Lunge entzündet sey, wenn nach vorhergegangnem anhaltenden Schauer und darauf gefolgter Hitze die Kranken öfters husten, sehr ängstig und beklemmet sind, mühsam Athem holen, über Durst, Hitze und Schwere oder Dummheit im Kopfe klagen; Bisweilen reden sie irre, ihr Angesicht ist meistens roth, der Athem heiß, die Zunge trocken, der Harn feuerfarbig.

Solche Kranke empfinden sehr oft auch ein Drucken auf der Brust, und besonders in der Herzgrube, es stoßen ihnen einige Winde auf, und dann läßt das Drucken etwas nach, kommt aber nach einer kurzen Weile wiederum, und hält an.

Dieses betrüget sehr oft die Kranken, besonders wenn die Lungenentzündung anfangs nicht gar heftig ist, und folglich den Kranken nicht gar zu sehr ängstiget, oder entkräftet; Sie glauben alsdann, das ganze Uebel rühre von verschlagenen Winden her, achten es daher nicht, oder, was noch schädlicher ist, nehmen hitzige und windtreibende Mittel, verschlimmern also die Krankheit, vermehren die Entzündung, und auf solche Art bringen sich sehr oft viele um das Leben.

Zu Anfang einer Lungenentzündung ist der Puls gemeiniglich schnell, voll und hart, nimmt aber die Entzündung zu, ergreift sie mehrere Theile der Lunge, dann vermehret sich die Mangelhaftigkeit des Kranken, der Umlauf des Blutes durch die Lunge wird mehr und mehr gehemmet, das Dickte des Blutes bleibt endlich in der Lunge stecken, und nur noch der flüssige Theil desselben gelanget in die übrigen Theile des Körpers; Deswegen, jemehr die Lunge leidet, desto schwächer und kleiner wird der Puls, und desto gefährlicher stehet es auch um den Kranken.

Auf solche Art kann oft gar bald eine heftige Lungenentzündung den Kranken ersticken.

Die Lungenentzündung ist nicht schmerzhaft, oder fühlen auch die Kranken einen Schmerz, so ist selber stumpf, hingegen mehr drückend und ängstigend, niemals aber so heftig als bey dem Seitenstechen; Deswegen klagen sich auch die Kranken nicht so sehr, allein man muß die Beschaffenheit der entzündeten Theile kennen, und dadurch die Gefahr einsehen.

Wenn in den ersten Tagen der Husten sehr trocken, beunruhigend und abmattend ist, dann ist auch die Krankheit gefährlicher, und dauert allezeit länger.

Die Heilungsart der Lungenentzündung ist eben so wie bey dem Seitenstechen einzurichten, doch ist zu beobachten, daß es allezeit sicherer sey gleich anfangs Blut zu lassen, wenn auch die Entzündung geringe, und die Zufälle nicht gefährlich scheinen, weil eine solche geringscheinende Entzündung oft gar bald übler wird, und alsdann öfters oder langwierige Folgen nach sich zieht, welchen aber durch einmal Blutlassen gleich anfangs hätte leicht können vorgebeuget werden.

Solche Fälle ereignen sich öfters, wenn nach sehr starken Laufen, Tanzen, Reuten, nach heftigen Gemüthsbewegungen der Körper sehr erhitzt ist, und gählingß abgekühlet wird, oder wenn solche Leute kaltes Getränke zu sich nehmen, dann verfallen

ſie öfters in ein anhaltendes Hüſeln, ſie klagen ſonſt nichts, ihre Kräfte ſind gut, ihr Puls iſt natürlich, ſie achten daher das Hüſeln gar nicht, und hoffen, es werde von ſich ſelbſt vergehen; Bisweilen geſchieht es auch, meiſtentheils aber dauert ſelbes viele Zeit durch; Endlich vermehret es ſich, der Athem wird beſchwerlicher, der Schlaf unruhig, die Eſt ſt minder, ſie verſpüren Abends einen geringen Schauer, auf welchen weniger oder mehr Hitze folget, gegen Morgen zeigt ſich gemeinlich ein Schweiß.

Dazumal fangen die Kranken erſt an zu erkennen, daß dieſe Umſtände bedenklich ſind, und dann rufen ſie um Hülfe; Allein es iſt ſehr oft ſchon zu ſpäte, und folget nicht ſelten eine unheilbare Abzehrung.

Deßwegen iſt nothwendig, daß ſolche Leute, ſobald ſie aus oben angeführten Urſachen ein auch nur geringes aber öftmaliges Hüſeln empfinden, ſich alſogleich ruhig verhalten, und vieles erweichendes Getränk wie Pro. 8. 13. 40. 88. zu ſich nehmen; Laßt hierauf das Uebel noch nicht nach, dann muß man ihnen ohne Verzug Blut laſſen, und ſolches bisweilen auch wiederholen; ſo kommt man dadurch den öfteren Folgen vor.

Es iſt alſo das Blutlaſſen auch bey geringen Lungenentzündungen allezeit ſehr heilſam, es ſey dann, daß ſich gleich anfangs ein erleichtender Auswurf zeige.

zeigete, und der Puls gar nicht vollblütig wäre, oder der Kranke ohnehin einen schwachen oder schlappen Körper hätte; Dann könnte man mit erweichenden und den Auswurf ganz gelind befördernden Mitteln wie Nro. 8. 32. dem ganzen Uebel abhelfen.

Nebst dem Blutlassen sind alle kühlende, auslösende und besonders erweichende Mittel wie Nro. 6. 7. 8. 9. 13. 32. 40. 88. dienlich.

Von hitzigen, von allen Brech- und starken Abführungsmitteln ist sich hier gänzlich zu enthalten.

Und wenn auch Zeichen eines verdorbenen oder beladenen Magens vorhanden wären, muß man durch verdünnende und gelind abführende Arzneyen wie Nro. 3. 11. 12. 39. 141. abzuhelpen suchen.

Erweichende Clystiere sind täglich, wenn der Kranke nicht ohnehin genugsamen Stuhlgang hat, ein- auch zweymal bezubringen.

Sehr selten zertheilet sich eine Lungenentzündung ohne Auswurf.

Bisweilen werfen diese Kranken schon den ersten oder anderten Tag ganz leicht aus, öfters aber zeigt sich der Auswurf den dritten oder vierten Tag, und solcher ist gemeiniglich anfangs mit Blutstreimen, so wie bey den Seitenstechen, vermischt.

Geht der Auswurf leicht, dann ist nicht nothwendig die obigen Arzneyen zu verändern, geht er aber hart und zähe, dann giebt man nebst auslösen-

den und erweichenden Getränken noch das Mittel No. 33. oder 34.

Gehet der Auswurf in genügsamer Menge, und eiterförmig, wird dadurch der Athem leichter, und das Fieber schwächer, dann ist es ein gutes Zeichen; Ist er aber nur wässericht und schäumend, oder braun, schwärzlich, übelriechend oder mit faulem Blute vermischt, und wird der Kranke hierdurch nicht erleichtert, dann steht es übel mit ihm.

Ofters entleeret sich auch diese Krankheit eines Theiles durch einen dicken Harn, der bald einen röthlichten, eiterhaften Saß giebt, oder durch den Stuhlgang; Ein heftiges Nasenbluten bringt oft auch an geschwindesten Erleichterung.

Wäre der Athem unter der Krankheit sehr hart, nachdem man genügsame Blutlassen gemacht, und die übrige gehörige Heilungsart angewendet hat, gieng der Auswurf ganz zähe, und wäre der Kopf des Kranken sehr eingenommen, oder verspürte man ein Jucken oder Zucken, dann muß man alsogleich den Sauerteig No. 291. auf die Fußsohlen legen; Wäre dieser aber nicht hinlänglich, dann muß man zugleich blasenziehende Pflaster auf die Waden anbringen.

Es schaffet den Kranken in solchen Falle oft große Linderung, wenn man öfters einen mit warmen Wasser oder erweichenden Getränken befeuch-

teten

teten Schwamm ihnen vor den Mund und die Nase hält, und den warmen Dampf einathmen läßt; Denn hierdurch wird sowohl die Entzündung leichter zertheilet, als auch der Auswurf geschwinder befördert; Diese Mittel werden noch wirksamer, wenn ihnen ein guter Theil Essig zugegeben wird.

Wenn die Lungenentzündung ordentlich und gut abläuft, so empfinden diese Kranken den vierten Tag schon merkliche Linderung, werfen leicht aus, und das Fieber endiget sich sodann den siebenten, neunten oder eilften Tag.

Dauret aber die Entzündung lange ohne merkliche Abnahme in ihrer Heftigkeit fort, daß also weder eine gelinde Zertheilung zu hoffen wäre, weder hätte sich ein Auswurf sehen lassen, dann gehet solche Entzündung gemeinlich in eine Eiterung über.

Man erkennet solches aus dem noch fortwährenden Fieber, welches besonders des Abends mit neuem Schauer und darauf folgender Hitze vermehret wird, und doch ist der Puls dabey etwas schwach und weich, die Beklemmung auf der Brust dauert immer, die Kranken klagen über leichten, fliehenden, oft ohne offenbare Ursache zurückkommenen Schauer, sie haben vielen Durst, ihre Wangen und Lippen sind roth und trocken, u. s. w.

Hat nun die Entzündung einen großen Theil der Lunge eingenommen, so entsethet in der Eiterung ein

ein großes Geschwür, welches oft sehr vielen Eiter in sich enthält; Zu dieser Zeit sind dem Kranken eben dergleichen erweichende Getränke zu geben wie oben bey der Eiterung des Seitenstechens.

Der Ausgang einer Eiterung in der Lunge ist verschieden, und oft sehr gefährlich.

Eröffnet sich das Eitergeschwür bald und ganz langsam gegen einen Theil der Luftröhre, fanget der Kranke an guten eiterichten Auswurf zu bekommen, findet er dadurch einige Erleichterung im Athemholen, nimmt das Fieber und alle vorige Zufälle ab, oder vereren sich gänzlich, dann ist gute Hoffnung, daß das Geschwür durch den Auswurf sich entleeren, und eine vollkommene Gesundheit zurückkehren werde.

Auch in diesem Falle müssen erweichende Brustgetränke, und gelinde den Auswurf befördernde Arzneyen in großer Menge gegeben werden, und man muß damit so lange fortfahren, bis der Auswurf häufig und leicht gehet; Bliebe aber der Auswurf stecken, dann wäre er auch wie oben durch stärkere Mittel wieder in Gang zu bringen wie No. 33. 34.

Bemerket man, daß der Auswurf sich nach und nach vermindere, und der Kranke keine Schwere oder merkliches Hinderniß auf der Brust mehr empfinde, dann ist es ein Zeichen, daß sich das Geschwür meistens seines Eiters entleeret habe; Und dazumal, besonders, wenn der Puls nicht mehr fieberhaft ist,

muß

muß man gelind stärkende und ausheilende Mittel wie Nro. 86. 89. 90. geben.

Wären die Nächte wegen einem heftigen und trockenen Husten unruhig, dann ist Abends allezeit ein schlafmachendes Mittel wie Nro. 41. 83. 84. 85. beyzubringen.

Auf solche Weise werden oft viele Kranke glücklich und vollkommen geheilet.

Wenn aber der Eitersack groß ist, und gählings in der Lunge zerberstet, so ersticken oft auch die Kranken plötzlich.

Eröffnet sich aber ein Eitersack gegen die äußere Seiten der Lunge, dann ergießet sich der Eiter in die Höhle der Brust.

Man erkennet diesen Zufall auf eben die Art und aus den nämlichen Zeichen, welche oben im Seitenstechen bey diesem Falle sind gemeldet worden.

Sobald man nun sichere Zeichen hat, daß diese Ergießung geschehen sey, und aus andern Zeichen erkennet, in welcher Brusthöhle der Eiter sich aufgehalte, dann muß man alsogleich durch die Brustöffnung einen Ausgang verschaffen.

Läßt darauf das Fieber nach, ist der Athem leichter, nehmen die Kräfte zu, dann ist Hoffnung zur Genesung, und man hat mit den übrigen so zu verfahren wie oben bey dem Seitenstechen.

Zu Zeiten eröfnet ſich aber ein ſolcher Eiterſack gar nicht, oder gar zu ſpät, wann nämlich die Materie ſchon ſcharf geworden, und mehrere Theile der Lunge in der Runde herum angeſeſſen hat, das Blut hierdurch verdorben, und der Kranke ganz entkräftet iſt, und alsdann, wenn auch der Eiterſack ſich öfnet, und der Eiter in die Bruſthöhle ſich ergieſſet, oder durch den Auswurf abgehet, ſo iſt doch faſt keine ergiebige und ſtandhafte Hilfe mehr übrig; Dieſe Kranken zehren ab, und ſterben, beſonders wenn auch die Mittel wie No. 89. 90. 102., welche öfters in ſolchen Fällen mit großem Nutzen gegeben werden, fruchtlos ſind.

Je kleiner aber ein Eitergeſchwür in der Lunge iſt, deſto geringer iſt auch die Gefahr, und wenn ſich ſolche Geſchwüre in die Luſtröhre eröfnen, und entleeren, dann geneſen die Kranken oft ſehr leicht und geſchwind, beſonders wenn ihre Leibesbeſchaffenheit ſonſt geſund, und die Säfte nicht ſcharf ſind.

Einigemal aber ergreift die Entzündung ſtückweiſe mehrere Theile der Lunge; Gehet ſie nun in Eiterung über, ſo entſtehen auch mehrere Eitergeſchwüre; Biſweilen ſind dieſe Geſchwüre ſehr klein, und nachdem ſie zur gänzlichen Zeitigung gekommen ſind, höret das Fieber gänzlich auf, der Kranke ſchöpft leicht Athem, bekommt wieder ſeine vorige Eß-

Erluft, schläft gut, und erholet in kurzen seine Kräfte vollkommen.

Solche sehr kleine Geschwüre, besonders wenn sie auf der Oberfläche der Lunge sitzen, verziehen sich oft von sich selbst ohne den geringsten Nachtheil des Kranken, einigemal aber trocknen sie aus, und lassen gleichsam eine harte Narbe zurück; Wenn nun diese Narbe keinen beträchtlichen Platz einnimmt, so empfinden auch die Kranken davon kein Beschwerniß.

Wisweilen aber verbleiben kleine Eitergeschwüre in der Lunge durch lange Zeit verborgen, ohne ein sicheres Zeichen ihrer Gegenwart zu geben; Solche Kranken empfinden zwar bey großen Bewegungen, bey vielem Lautreden oder andern Gelegenheiten, wo die Lunge vieles zu thun hat, daß ihr Athem nicht vollkommen frey und standhaft sey; Da sie sich aber sonst gut befinden, so achten sie diese Kleinigkeiten nicht, und werden oft dabey sehr alt.

Zu Zeiten nun bleiben; war solche Eitergeschwüre lange Zeit ruhig, nach und nach aber wird der enthaltene Eiter schärfer, reizet seinen Sack, verursachet in selbstem eine Entzündung: Hier klaget der Kranke über Drücken auf der Brust, hustet öfters, hat ein anhaltendes Fieber, und fühlt öfters Schauer; Dadurch eröfnet sich gemeiniglich ein solches Eitergeschwür, der Kranke bekommt einen eiterichten Auswurf, dann höret das Fieber wiederum auf, und der
Kran-

Kranke erholet sich in kurzer Zeit; Sind aber mehrere Geschwüre anwesend, die sich zugleich entzünden, dann werden diese Umstände nach Maß der Entzündung heftiger und gefährlicher: Es geschieht auch zu Zeiten, daß sich von dergleichen mehreren Geschwüren eines nach dem andern entzünde; Hierdurch nun wird der Kranke sehr abgemattet, allein sobald sie sich gänzlich entleeret haben, dann ist alles wiederum ruhig.

Auf diese Art heilen sich solche Geschwüre bisweilen gänzlich, und verlieren sich also; Bisweilen aber sammeln sie nach und nach einen frischen Eiter, dann entzünden sie sich wiederum, und es folgen von neuem die vorigen Umstände.

Bei einigen Kranken geschieht solches oft zu gewissen bestimmten Zeiten des Jahres: nämlich im Herbst und Frühling; Sie gewöhnen sich endlich daran, nachdem sie durch öftere solche Erfahrungen gelernt haben, daß es gemeiniglich glücklich ablaufe, und achten daher solche Umstände nicht sehr; Bei einigen aber trägt sich dieses öfters im Jahr zu, und bei andern bleiben solche Geschwüre oft mehrere Jahre verschlossen.

Ereignet sich nun eine Entzündung eines solchen Geschwüres, dann muß man Acht haben, ob das Fieber sehr stark sey; In solchem Falle ist wie anfangs einer Lungenentzündung mit dem Kranken zu verfahren.

fahren, erweichende, gelind kühlende Getränke wie Nro. 8. 40. 88. sind die anständigsten. Nur mit dem Blutlassen muß man etwas behutsamer seyn, damit die Natur Kräfte genug behalte, die Eiterung zu befördern; das Geschwür zu reifen, zu eröffnen und auszuheilen.

Ist das Fieber nicht sehr heftig, dann ist keine Aderlaß vorzunehmen, und es sind die erweichenden Getränke alleine hinlänglich. Gehet nun endlich der Auswurf ganz leicht von statten, dann hat man nicht nothwendig andere Mittel beyzumischen; nimmt aber der Auswurf gemächlich ab, und befindet sich der Kranke um vieles leichter, dann giebt man ihm obige ausheilende Mittel Nro. 86. 89. 90.

Und ist der Husten bey der Nacht sehr heftig, dann sind Abends wie oben schlafmachende Arzneyen beyzubringen.

Es geschieht auch bisweilen, daß nach einer Lungenentzündung eine Härte in der Lunge verbleibet; Ist selbe groß, dann fühlen die Kranken eine Schwere in der Brust, sie schöpfen hart Athem, kommen leichtlich außer selben, werden bey jeder Bewegung gleich matt, und können gemeiniglich nur auf dem Rücken, oder auf ein oder der andern Seite liegen; Oft können sie fast gar nicht liegen, und müssen gleichsam sitzend schlafen; Ihr Puls ist klein, ungleich und niemals so fieberhaft, als bey jenen, wo

ein großes Eitergeschwür in der Lunge steckt, sie fühlen auch Abends keinen so merklichen Schauer oder Kälte, noch findet sich ein so häufiger Schweiß ein.

Oft sind mehrere erhärtete Knoten in der Lunge, und verursachen ein immerwährendes trocknes Husteln; In diesem und in den obigen Falle werden Mittel wie No. 60. 91. 135. nebst erweichenden Getränken sehr oft mit bestem Erfolge angewendet.

Wenn die Lungenentzündung gleich anfangs gar zu heftig, oder verabsäumet, oder durch eine üble heilige Heilungsart verschlimmert worden ist, dann gehet sie meistens in den Brand über.

Der Puls wird dazumal außerordentlich klein, schnell, schwach und ungleich, das Angesicht bleich und eingefallen, oder oft dunkelblau aufgelaufen, die Kranken lassen sich unbewußt allen Unrath von sich ins Bette, die Glieder und der Athem werden kalt, der Auswurf ist bräunlicht, oder schwarz und stinkend, oft entstehen auch schwarze Flecken auf der Brust und am ganzen Leibe, und bald folget der Tod.

Eben so ist auch die Lungenentzündung schier allezeit tödtlich, wenn sie aus einem andern vorhergegangenen Fäulungs- oder Entzündungsfieber entsteht, wo die Natur schon zu sehr entkräftet ist, oder die Säfte zu dicke, oder schon aufgelsset, scharf und faulend sind: Deswegen ist auch diese Entzündung

Von der Lungenentzündung. 131

bey der Lustseuche und dem Scharbock allezeit höchst gefährlich.

Wenn die Lungenentzündung mit einem rheumatischen Fieber oder Gliederreizen vergesellschaftet ist, so endiget sie sich auch sehr oft den siebenden, neunten oder elften Tag durch einen häufigen Schweiß oder durch einen erleichternden Frieselausschlag.

Oft lauffet die Lungenentzündung ganz ordentlich und gut ab; der Kranke giebt häufigen gut verkochten und erleichternden Auswurf von sich, das Fieber läßt nach, die Kräfte nehmen zu; allein auf einmal hemmet sich der Auswurf, der Kranke wird sehr ängstig, und athmet mühsam, oft verfällt er in eine Schlaffucht, oder fängt an irre zu reden u. s. w.

Dieses geschieht, wenn sich der Kranke erkältet, heftig erzürnt, erschrickt, kalt trinkt, oder einen andern Fehler begeht.

Merket man dazumal, daß das Fieber heftig und die Vanigkeit groß sey, dann ist also gleich neuerdings eine Aderlasse zu machen, und muß, so oft es nöthig ist, wiederholet werden; Man giebt beynebens vieles erweichendes verdünnerndes Getränke, und besonders solche Mittel wie Nro. 33. 34. in großer Menge; und verschaffet man dadurch nicht bald eine große Erleichterung, dann sind blasenziehende Pflaster auf die Waden und auch bisweilen auf

die Arme zugleich aufzulegen; Man hält beynebens beständig einen mit warmen Essig befeuchteten Schwamm dem Kranken vor den Mund und die Nase, damit er den Dampf davon einathme, und zum Husten gereizet werde.

Dadurch wird gemeinlich der Auswurf wiederum in Gang gebracht, die Bangigkeiten verlieren sich nach und nach, der Kranke befindet sich um vieles erleichtert; Dazumal giebt man nun wiederum die vorigen erweichenden und den Auswurf gelind befördernden Mittel, und fährt so fort, bis die Krankheit vollkommen geendigt ist.

Von dem Blutspeyen.

Wenn jemand öfters hustet, und dadurch vieles schäumendes helles Blut auswirft, so nennet man diesen Zufall das Blutspeyen.

Alle heftige und lang daurende Leibesbewegungen, gähe Erhitzung oder Abkühlung, gewaltiger und gäher Zorn oder Schrecken, schnelles Aufheben einer schweren Last, Fallen, Stossen, schnelles und anhaltendes Aufsteigen über eine steile Höhe, starkes Schreyen, Singen, gar zu enge Kleider, anhaltende Sommer- oder Zimmerhize, allzuwarmes Baden, u. s. w. können diese Krankheit verursachen.